

Chef krank, Firma krank

Ein Unternehmer, dem etwas über den Kopf wächst, der sich ausgelagt, ja auch nur müde fühlt, gar erkrankt? Undenkbar! Der Chef hat zu funktionieren, tagaus, tagein, jahraus, jahrein. Dann ist er ein Bild von einem Unternehmer, das Rollenbild zumindest. Ist nicht gerade er klassisch burnout-gefährdet?

Erfolg und Krankheit scheinen zwei einander ausschließende Faktoren zu sein. Möglicherweise findet sich in diesem Selbst- wie Fremdbild von Erfolgreichen die Erklärung, weshalb es bisher praktisch kein wissenschaftliches Interesse an der Erhebung des Gesundheitszustands von Unternehmern und Unternehmerinnen gab. Das wird sich nun ändern. Im Studiengang Marketing der Fachhochschule Campus 02 in Graz wird, im Auftrag der Business Doctors und des Kompetenzzentrums Wolfsberg, unter der Leitung von Georg Jungwirth erstmals eingehend und professionell erhoben, wie sich jene fühlen, die die Last selbstständigen Wirtschaftens auf sich genommen haben. In Österreich sind ja der weitaus überwiegende Teil der Unternehmen klein- und mittelständische Betriebe, die große Masse mit weniger als zehn Mitarbeitern, davon allein in der Steiermark 24.000 Ein-Personen-Unternehmen.

Der Chef muss es richten

„Unsere Thesen sind“, schildert Jungwirth im Gespräch mit den „Wirtschaftsnachrichten“, dass gerade solche Unternehmer mindestens so burnout gefährdet sind wie Mana-

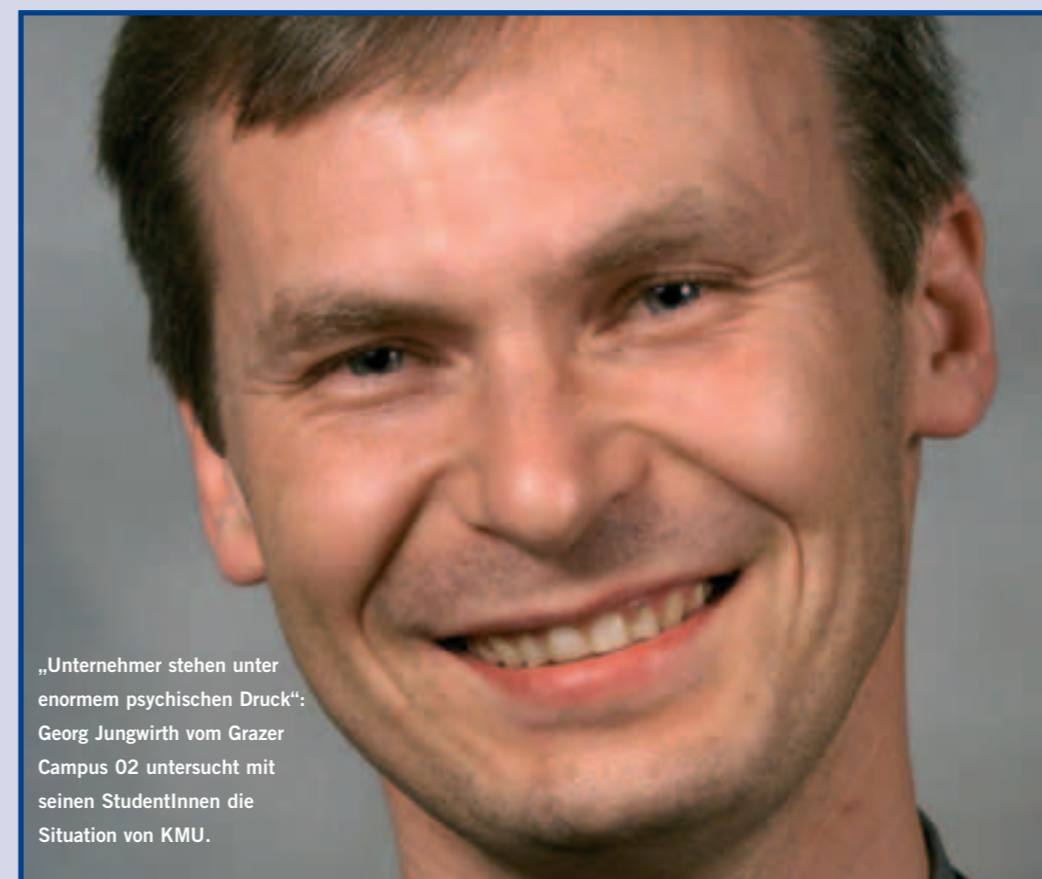
ger in großen Unternehmen, dass aber die wirtschaftlichen Konsequenzen einer Burnout-Erkrankung und der Ausfall eines solchen Unternehmers über Wochen oder ein halbes Jahr wirtschaftlich wesentlich gravierendere Folgen hat als der eines Managers.“ Wie aber kommt es zu einer Burnout-Gefährdung bei Unternehmern? Jungwirth: „Der Unternehmer muss sich um alles kümmern, er ist die Schlüsselperson, Personalchef, Key-Accounter, Finanzchef, alles in einer Person. Er muss sich aber auch auskennen, wenn es um die Neuanschaffung einer EDV-Anlage geht. Er muss alles kön-

nen und hat daher auch wenig Möglichkeiten abzuschalten. Unsere Vermutung ist daher, dass diese Unternehmer unter enormem psychischen Druck stehen. Ganz typisch scheint zu sein, dass sie sich nicht entspannen können, eben weil sie für alles zuständig sind. Jeder muss ein Tausendsassa sein. Ihre Gedanken kreisen ununterbrochen um das Geschäft. Selbst in der einen Woche Urlaub, die sie sich gönnen, fühlen sich viele verpflichtet, per Handy und Notebook permanent für Kunden und Mitarbeiter erreichbar zu sein. Manager hingegen haben gewöhnlich einen klar definierten Aufgaben-

BLEIBEN SIE INFORMIERT

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Ein Short Summary der Burnout-Studie können Sie auf der Internetseite der Business Doctors, www.businessdoctors.at, herunterladen. Abonnieren Sie dort den Newsletter, und Sie erhalten regelmäßig aktuelle Informationen. Die Gesamtstudie erhalten Sie zum Preis von 360,- Euro, bei Bestellung über die „Wirtschaftsnachrichten Süd“ erhalten Sie 25 Prozent Rabatt.

Im März startet die neue Informationsserie „Produktivitäts- und Ertragssteigerung mit und durch Prävention – Wie Sie mit geringem Aufwand Ihr Betriebsergebnis um bis zu 40 Prozent steigern können“. Wir informieren Sie über die genauen Termine in unseren nächsten Ausgaben.



„Unternehmer stehen unter enormem psychischen Druck“:
Georg Jungwirth vom Grazer Campus 02 untersucht mit seinen StudentInnen die Situation von KMU.

bereich und können sich darauf konzentrieren. Fällt ein Manager längere Zeit aus, werden die Aufgaben und Zuständigkeiten neu verteilt und rückt notfalls ein Anderer nach und schließt die Lücke. Der Druck für den Chef, die Chefin in einem kleinen oder mittelständischen Unternehmen ist enorm. Die Verantwortung für die MitarbeiterInnen gesellt sich zum wirtschaftlichen Druck, erfolgreich sein zu müssen. Auch das finanzielle Risiko lastet auf Unternehmern, die meist mit ihrem persönlichen Vermögen haften.“ Krankheit, schildert Georg Jungwirth plastisch, führt „den Chef“ auf direktem Weg in einen Teufelskreis: „Für ihn völlig klar: wenn ich längere Zeit ausfalle, kommt kein Geld mehr rein, ich kann die Kreditzinsen nicht mehr bezahlen, die Bank stellt die Kredite fällig, und wird dann auf meine privaten Sicherstellungen zurückgreifen. –So geht möglicherweise nicht nur die Firma den Bach runter, sondern auch für das Privatvermögen ergeben sich daraus gravierende negative Konsequenzen. Krankheit kann man sich also zum einen wirtschaftlich nicht leisten, zum anderen hindert wohl auch ein strenges Rollenkorsett daran, auch nur Ermüdungserscheinungen zu zeigen. „Stress

ist in gewissen Kreisen fast ein Statussymbol - wie ein schönes Auto“, meint Jungwirth. „Man ist aber sofort ein Versager, wenn man die hauchdünne Grenze überschreitet und erkrankt oder gar zusammenbricht. Ist es nachvollziehbar, warum wir gerade Unternehmer für stark gefährdet halten?“

Gigantische Kosten

Je kleiner das Unternehmen, das ist eine weitere Annahme, die überprüft werden soll, umso gravierender die Konsequenzen. Sind mehrere Mitarbeiter da, steigt die Chance, dass der Ausfall des Chefs kompensiert werden kann, sind nur einige wenige da, erhöht sich das Risiko, dass das Unternehmen schließen muss. Die wirtschaftlichen Konsequenzen von Burnout sind daher enorm, wenngleich bisher – auch international! – nur ansatzweise in Zahlen gefasst. In der Schweiz schätzt man, dass stressbedingte Beschwerden das Land jährlich 4,2 Milliarden Franken kosten, das sind 1,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts! Aus den USA verlautet, das Fehlen von präventiven Maßnahmen verursache Kosten in der Höhe von 150 Milliarden Dollar, dass aber mit zwei Dollar, für

Vorbeugung verwendet, bis zu zehn Dollar an „Reparaturkosten“ eingespart würden. Ganz allgemein hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass jemand, der krank an seinem Arbeitsplatz erscheint, eine um zehn bis 40 Prozent geringere Produktivität aufweist! Welche Kosten die Erkrankung von Leistungsträgern, wie es gerade in Österreich die klein- und mittelständischen Unternehmer darstellen, zur Folge hat, darüber bestehen nicht einmal Schätzungen. Man weiß nur so viel: dass für einen Tag Rehabilitation 330 Euro an Kosten anfallen. Über die zahlreichen Folgekosten für einen ins Trudeln geratenen Betrieb lassen sich nur Spekulationen anstellen, sie sind aber mit Sicherheit gigantisch! Die Ergebnisse der Campus 02-Studie werden sehr wesentlich zur Enttabuisierung von Burnout, aber auch anderen Krankheitsformen, beitragen. Sie werden daher mit Spannung erwartet, ihre Bedeutung geht über die Steiermark weit hinaus. In den „Wirtschaftsnachrichten“ können Sie in einer der nächsten Ausgaben nachlesen, wie es unseren Unternehmerinnen und Unternehmern wirklich geht.